

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsge nossen
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

N^o 4.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.
Redaktion und Expedition: Hannover, Bismarckstr. 9.

Hannover, 27. Januar 1905.

Verleger u. verantwortl. Redakteur: F. Krüger, Hannover.
Druck von Dörnte & Böber, Hannover.

15. Jahrg.

Der Streik der Ruhrbergleute.

Wir meldeten schon kurz vorige Woche über den Ausstand der Ruhrbergleute. Derselbe hat inzwischen eine noch weit größere Ausdehnung erfahren. Es wird gemeldet, daß 230—240 000 Bergleute im Ausstand stehen, eine Viertelmillion, die ohne Unterschied der Religions- und Parteizugehörigkeit für ihre Menschenrechte in den Kampf getreten sind. Jahrelange systematische Unterdrückung, schlechte Behandlung, Lohn- und Arbeitsverschlechterungen haben die Bergarbeiter in den Kampf getrieben. Auf ihre Beschwerden ernteten sie Hohn. Das Grubenmagnatentum fühlte sich zu hochstehend, um mit dem „Arbeiterpakt“, ihren Organisationen zu verhandeln, viel weniger ihre Beschwerden anzunehmen und Abhilfe zu schaffen. Die Schale der Entrüstung kam zum Ueberlaufen. Der größte Kampf, den Deutschland je gesehen hat, ist entbrannt, durch alleinige Schuld der Kohlenbarone. Dieser Kampf geht jeden Arbeiter an und er wird in der Hauptsache auch geführt um das höchste, was die Arbeiter erstreben: die Anerkennung ihrer Organisation seitens der Unternehmer; er wird aber auch geführt um Besserung der Verhältnisse, die im Laufe der Jahre rücksichtslos verschlechtert wurden. Die gesamte deutsche Arbeiterschaft steht hinter den Ruhrbergleuten, die Sympathie für dieselben erstreckt sich noch viel weiter. Aber die Sympathie allein nützt nichts: Munition zum Kampfe ist nötig für die kämpfenden Arbeitsbrüder.

Wir verweisen auf den Aufruf der „General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands“ in der Beilage und hoffen, daß die Brauereiarbeiter ohne Unterbrechung der Arbeit die Ruhrbergleute tun werden. Geld gehört zum Kampfe und Geld verbürgt den Sieg.

Die Zahlstellen an Orten, wo Kartelle sind, werden Sammelstellen von den Kartellen erhalten, die Zahlstellen, wo keine Kartelle bestehen, erschufen wir, die gesammelten Gelder zur Weiterbeförderung an die Hauptkassen zu senden. Das gleiche gilt für die einzelnen Mitglieder.

Kollektieren, gebt schnell und so viel als möglich!

Bewegungen im Berufe.

† Zugung nach Weidewich (Rheinl.) (Exportbrauerei) und Peine (Malzfabrik Peine) ist fernzuhalten!

† Bonn a. Rh. Eine Volksversammlung beschäftigte sich mit den Differenzen mit der Germania-Brauerei in Herfel und mit der „Erklärung“ derselben auf unser Flugblatt usw. in den Bonner Zeitungen. Der Referent, Kollege Jurich-Köln, erinnerte daran, daß eine frühere Versammlung sich schon mit den Zuständen in der Germania-Brauerei beschäftigt habe, heute ist die Antwort auf ihre Erklärung zu geben. In den früheren Versammlungen wurde festgestellt, daß die Differenzen damals heraufbeschworen wurden, weil den Herren Direktoren jede soziale Einsicht fehlte. Nach Abschluß des Lohntariffs mit dem Verein der Brauereien von Köln und Umgegend, wodurch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Brauereiarbeiter geregelt wurden, sollte auf Beschluß unserer Organisation vom 28. Mai in Köln daran gegangen werden, auch die ländlichen Brauereien in die Tarifgemeinschaft einzubeziehen, und zwar war dieses Pflicht, weil wir als Arbeiter ein Interesse daran haben, daß auch die ländlichen Brauereien, die nach Köln Bier liefern, in den Tarif einbezogen werden, um auf diese Weise die Schmutzkonkurrenz von Köln fern zu halten, die sonst sehr leicht die Tarifgemeinschaft schädigen könnte. Der Germania-Brauerei in Herfel wurde sofort nach Abschluß des Kölner Tariffs der Tarif auch unterbreitet mit der Bitte, denselben zu prüfen, wir würden dann in nächster Zeit wieder vorkommen. Drei Tage nachher kam Herr Direktor Joh. Claren nach Köln und erklärte sich bereit, mit dem Referenten über die Regelung der Herfelder Angelegenheit zu reden. Nach gegenseitigem Meinungsaustausch bemerkte er jedoch, er sei als Direktor nicht kompetent, als Arbeitgeber den Tarif mit uns abzusprechen, und ersuchte unter dem Vorwande die Aufsichtsräte wären im Bade, um eine Karenzzeit von 3 Monaten. Erfragt, ob nicht etwa Hintertürenpolitik damit beabsichtigt sei, erklärte Herr Claren: „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort darauf, daß ich meine ganze Autorität in die Waagschale werfen werde, damit der Tarif zur Geltung gelangt.“ In dem Tarif war auch der Passus enthalten: „Freies Koalitionsrecht wird zugesichert, die Organisation wird anerkannt.“ Nach ca. 3 Monaten wurden zwei organisierte Kollegen ohne Kündigung entlassen unter dem Vorwande, es wären „Geher“ und „Aufwiegler“. Bei einer mehrstündigen Unterhandlung am 17. September mit der Direktion, wobei auf die taktlose Haltung derselben und die Behandlung uns gegenüber hingewiesen wurde, wurde versucht, die Wahregelung rückgängig zu machen, jedoch ohne Erfolg. Die Herren erklärten sich bereit, eine 14tägige Entschädigung auszusahlen. Das wurde unter den vorliegenden Umständen von uns nicht angenommen, weil acht Tage vor dieser Wahregelung die Firma einen der Gemahregelten bestimmt hatte,

seine Familie von der böhmischen Grenze nach Herfel zu holen, wozu sich derselbe, der außerdem Ernährer seiner alten Mutter ist, die Reisekosten von 200 Mk. leihen mußte. Unter diesen Umständen war die Wahregelung um so verdammenstwert. Darauf aufmerksam gemacht, daß man den Mann doch vorher kannte und ihn nicht erst dazu hätte bestimmen sollen, erklärte die Direktion, man hätte geglaubt, der Mann würde sich bessern“. Man glaube wohl, wenn erst die Familie da ist und der Mann würde brotlos gemacht, dann würde er wohl gefügiger werden. Der Appell an das christliche Gefühl der Herren nützte ebenfalls nichts. Das war der Sachverhalt und das waren die Gründe, die zur Einseitigkeit und zum weiteren Verlauf der Differenzen bis zu ihrem gegenwärtigen Stadium führten. Beachtenswert ist hierbei besonders, daß Herr Dr. Kreuzbauer, Syndikus des rheinisch-westfälischen Boykottschutzbundes, wenige Tage nach Verhängung des Boykotts über die Germania-Brauerei seitens des Bonner Gewerkschafts-Kartells in hiesiger Gegend war. In Dortmund hat derselbe erklärt, er hätte der Germania-Brauerei befohlen, den Verfasser des Flugblatts und den Referenten der Versammlungen in den Anklagezustand zu versetzen. Andererseits aber wurde uns bei Abschluß des Tariffs mit dem Verein der Brauereien in Köln und Umgegend am 28. Mai von demselben ausdrücklich aufgetragen, und es als unsere Pflicht erklärt, im Interesse der Tarifgemeinschaft und des sozialen Friedens in allen Brauereien, die nach Köln Bier liefern, den Tarif zu unterbreiten und zur Durchführung zu bringen, und wenn es nicht anders geht, zur Anerkennung des Tariffs zu zwingen, und würde uns zu diesem Zweck die Mitgliederliste des Vereins der Brauereien ausgehändigt. Der genannte Verein ist dem rh.-westf. Boykottschutzbund angeschlossen; der Syndikus des letzteren nahm die Germania-Brauerei in Schutz, als wir über dieselbe die Sperre verhängten. Dr. Kreuzbauer erklärte in Dortmund, Herr Claren hätte Jurich auf dessen Vorkhaltungen gesagt: „Was wollen Sie von meinen Leuten, die sind zufrieden“, worauf Jurich erklärte: „Ich weiß, daß die Leute zufrieden sind, ich soll sie unzufrieden machen.“ Wenn das Herr Claren gesagt hat, so hat er die Unwahrheit gesagt. In der Unterhandlung am 17. September wurde auch zum erstenmal die in dem Flugblatt erwähnte Sachangelegenheit angesprochen und zwar von Herrn Claren selbst. Ihm wurde erklärt, daß die Sachangelegenheit nicht der Grund des Konflikts sei, sondern uns auf friedlichem Wege die bestehenden Differenzen zu beseitigen. Da wurde (unter Zeugen) auch festgestellt und Herr Claren hat es selbst zugeben müssen, daß das, was in dem Flugblatt steht, schon in der Sitzung nachgesehen wurde und daß das Material dazu augenscheinlich aus dem Betriebe kommt, wie auch andere Angelegenheiten. Man hat versucht, mit falschen Behauptungen u. a. zu unterscheiden. Der Expedient und der Bierreisende der Germania-Brauerei, die in der Versammlung anwesend waren, mögen sozial Ehrlichkeit besitzen und ihrem Prinzipal sagen, daß die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen meine Person, soweit ihre erste Versammlung zugrunde liegt, unhaltbar ist. In allen drei Versammlungen waren das Thema des Referats lediglich die allgemeinen Verhältnisse in der Brauindustrie, die Entwicklung der Bewegung und die Tarifgemeinschaft, und wurde dahin resümiert, daß die Arbeiterorganisationen mehr und mehr Tarife abschließen müssen, weil wir glauben, daß dadurch der soziale Friede erhalten werden kann. Da taucht nun plötzlich die besagte Erklärung in den Bonner Zeitungen auf von einem Mann Namens König. Dieser hat mit der ganzen Sache nicht das geringste zu tun, und ist uns vollständig unbekannt. Er hat sich lediglich, wie wir erfahren, bei einem Disput über das Flugblatt in einer Wirtschaft gedehnt: „Das ist wahr, was in dem Flugblatt steht, ich bin vorbeigefahren und habe es selbst gesehen.“ Dieses wurde von einem der anwesenden Herren von der Germania-Brauerei Herrn Claren denunziert, und dieser ging zu dem Arbeitgeber des Königs und verlangte dessen Entlassung. Um seine Stellung zu retten, hat König diesen Widerruf für seine Person losgelassen. Nur Nichtinformierte können höchstens durch diese Erklärung getäuscht werden. Ob aber ein derartiges Mittel, solche Erklärung zu erzwingen, moralisch zu rechtfertigen ist, muß der öffentlichen Meinung überlassen werden. Auch die Flugblattverteiler sind angeklagt worden. Diesen ist zu raten, auf Fragen bei dem Kommissar keine Antwort zu geben, insbesondere nicht auf die Frage, ob sie die Angaben im Flugblatt als wahr anerkennen, damit nicht daraus eine Anklage gegen sie konstruiert wird. Sie sollen sich auf die Verantwortlichkeit des Verfassers berufen und kommen nur als Verteiler in Betracht, und da dieses, soweit festgestellt wurde, nur in Häusern mit geschlossenen Räumen geschehen ist, kann man selbst in Deutschland, wo so vieles möglich ist, nichts dagegen machen. Wie mitgeteilt wird, soll Gastwirt Diez in Dattendorf der Polizei die Flugblattverteiler angezeigt haben. Die Anklage gegen den Verfasser des Flugblatts lautet auf verleumdende Beleidigung in drei Punkten. Es sind dies die über die Verhandlung von Arbeitern, die Prügellei unter einander und die Fälscherangelegenheit. Der Verfasser hat schon erklärt, daß er alle seine Behauptungen aufrecht erhält, und durch die Zeugenvernehmungen, die schon in großer Zahl stattgefunden haben, sind, soweit wir unterrichtet sind, diese Angaben bestätigt. Die Direktion und ihre Anhänger erzählen in den Bonner Wirtschaften, sie hätten uns wegen Verleumdung angezeigt und würden uns schon zur Verurteilung der Flugblätter entbeden, wo sie jedenfalls von Dr. Kreuzbauer aufmerksam gemacht wurden, daß sie sich dieses nicht gefallen lassen dürfen. Welche Hintergedanken dabei ausschlaggebend waren, die Brauerei gegen das Kartell aufzustacheln, wissen wir nicht, aber durch die Anzeige wird die Sache nicht aus der Welt geschafft. Wenn die Herren geneigt sind, mit uns zu verhandeln, und das anzuerkennen, was sie unter Ehrenwort versprochen haben, ist die Sache erledigt. So lange die Verhältnisse noch in diesem Stadium liegen, täuscht man sich, wenn man glaubt, uns würde machen zu können. Die Bonner Arbeiterschaft wird jedenfalls an ihrem Standpunkt festhalten und nicht eher den Boykott aufheben,

bis die Germania-Brauerei das Koalitionsrecht und die Organisation der Brauereiarbeiter anerkennt. Andererseits wird in der gerichtlichen Verhandlung noch manches zu sagen und an die Öffentlichkeit zu bringen möglich sein, was hier besser zu unterlassen ist. — Von der Brauerei war auf Anfrage niemand anwesend. Sämtliche Diskussionsredner sprachen im Sinne des Referenten, darunter der Vorsitzende des christlichen Kartells, Herr Stings. Kartellvorsitzender Niedermeier, als Verfasser des Flugblatts, bemerkt, daß jeder aufmerksame Leser bekräftigen müsse, daß Religion und Politik mit Sorgfalt aus dem Spiel gelassen wurden. Anders die Direktion der Brauerei, die mit dem sozialdemokratischen Gewerkschaftskartell operiert. Ein solches besteht nicht. Aber man sucht alles auszunutzen, um uns etwas am Zeuge zu fügen. Wir haben auf friedlichem Wege versucht, etwas zu erreichen; man hat uns den Fehdehandschuh hingeworfen. Wir haben denselben aufgenommen und werden dafür sorgen, daß die Arbeiterkraft aus diesem Kampfe, mag er dauern, so lange er will, als Sieger hervorgeht. Wir haben alle Veranlassung, wenn derartige Zustände in einem Betriebe herrschen, zu sorgen, daß dieselben beseitigt werden. Ich glaube, daß ich im Sinne der gesamten Arbeiterschaft gesprochen habe, wenn ich den Widerruf von König in dieser Weise gerandmarkt habe, wie es in der Erklärung im „General-Anzeiger“ geschehen ist. (Sehr richtig!) Man hat uns für so blöde gehalten, indem man glaubte, wir würden wegen einer Anklage die Flinte ins Korn werfen und laufen gehen; da haben sie sich gewaltig getäuscht. Wir werden den Kampf, den man uns aufgebunden, nicht eher beendigen, bis die Brauereiarbeiter aus demselben als Sieger hervorgegangen sind. (Bravo!) Darauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die gutbesuchte Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden. Die Versammlung mißbilligt das Vorgehen der Direktion der Germania-Brauerei in Herfel und stellt dem Verleger und Schreiber des Flugblatts, sowie dem Referenten das Zeugnis aus, daß sie in den Flugblättern und Referaten sich der Wahrheit befließen und nicht Beleidigungen und Verleumdungen verbreitet haben. Der Boykott wird so lange fortgesetzt, bis die Arbeiterschaft als Sieger hervorgeht. Die Versammlung verpflichtet sich, nicht nur die Wirtschaften, sondern auch die Spezialegeschäfte zu meiden, in denen Bier aus der Germania-Brauerei zum Verkauf gelangt. Die Versammlung erwartet von dem Bonner Gewerkschaftskartell, den Boykott so lange fortzuführen, bis den dort beschäftigten Arbeitern das gesetzliche Koalitionsrecht gewährleistet wird.“

Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die imposante Versammlung geschlossen.

† Peine. Der Streik in der Malzfabrik Peine dauert fort. Die Arbeitswilligen erhalten die Woche 19 Mk. Der Buchhalter Artur Heinrichs, der Malzmeister Karl Borniet und Herr Wilhelm Heine jun. arbeiten feste Haufen mit. Das ist, nicht weiter verwunderlich, aber vermerkt ist das Verhalten des Kollegen Karl Müller von der Brauerei Langkopf, der den Kollegen in den Rücken fällt, dorthin geht und die Haufen arbeitet, wofür er pro Haufen 1 Mk. erhält. Die Treibeerei ist, dem Zwange der Not gehorchend, nicht mehr ganz so schlimm dagegen ist die Arbeitszeit noch dieselbe. Die letzte Woche war eine Zusammenkunft mit den Arbeitswilligen vorgelegen, um sie zur Aufgabe ihres verräterischen Tuns, zur Arbeitsunterbrechung zu veranlassen, doch an deren Stelle kam sonderbarerweise ein Schutzmännchen, der unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen mußte. Zugung nach Peine ist fernzuhalten!

Korrespondenzen.

Bremen 1. Unser Generalversammlung am 14. Januar war fast nur von den Gemeineren Kollegen besucht, von den Kollegen in Bremen selbst waren ganze 4 Mann erschienen. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß wir hier auf demselben Standpunkt stehen, wie vor einem Jahr, auch nicht einen Schritt weiter sind wir im Laufe des Jahres gekommen. Es ist dieses eine traurige Tatsache und für die Kollegen hier am Orte gegenüber anderen weit kleineren Städten beschämend. Kollegen bedenkt, was uns bevorsteht, wenn wir nach Abschluß der Handelsverträge die Herren an ihr gegebenes Versprechen erinnern werden, und strebt mit allen Kräften danach, daß sobald als möglich auch der letzte Kollege organisiert ist.

Hamburg 1. Generalversammlung vom 22. Januar. Nach dem Jahresbericht, den Dengler erstattete, betrug am 1. Januar der Bestand der Verbandsliste 268,11 Mk., der Unterstützungskasse 679,81 Mk., der Steuerkasse 64,23 Mk. In der Rostokasse war ein Defizit von 123,70 Mk. zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1905 123. Jahreserinnahme und Ausgabe für 1904 betragen 2954,22 Mk. Unter den einzelnen Ausgabenposten entfallen auf Krankenunterstützung 1076 Mk., Arbeitslohnunterstützung 454 Mk.; an die Hauptkasse wurden abgesandt 514,88 Mk. Nach dem Vorstandsbericht, den Döllinger erstattete, fanden im Laufe des Jahres 10 Mitglieder- und 3 kombinierte Versammlungen statt, ferner 3 kombinierte Versammlungen mit den Kupfern und Transportarbeitern, außer den Streikversammlungen. Vorstandssitzungen haben 11, sonstige Sitzungen mit der Kartellkommission und sonstigen Körperschaften 73 stattgefunden. Die Lohnkommission wurde weniger in Anspruch genommen, außer in einigen Fällen von schlechter Behandlung und unrechtmäßiger Entlassung. Die Bergedorfer Kollegen haben sich am 1. April wieder uns angeschlossen. Ferner ging Döllinger auf den Arbeitsnachweis und den verlassenen Streik und Boykott und die dabei von den verschiedenen Körperschaften gemachten Fehler ein, auf die Maßnahmen, die getroffen wurden, ohne daß die Streikenden etwas dazu zu sagen hatten, resp. bei mancher Sitzung garnicht zugelassen wurden, und besprach zum Schluß die letzten Abmachungen. In der Diskussion wurde von einem Kollegen die Mitteilung gemacht, daß von einem früheren Mitgliede Verrat geübt worden wäre und das Kartell weniger dazu könne; die weitere Diskussion über den Vorstandsbericht wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Für den Streik der Bergarbeiter sollen Sammellisten zirkulieren. Aus der Unterstützungskasse sollen vorläufig sofort 200 Mk. abgesandt werden.

Abrechnung vom 4. Quartal erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, wonach im verfloffenen Jahre 12 ordentliche und 3 außerordentliche Versammlungen stattgefunden haben; zwei davon haben sich mit Tarifangelegenheiten befaßt; außerdem 2 Vorstandssitzungen und Vertrauensmännersitzungen. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Jahres 1903 62, aufgenommen sind im Berichtsjahre 55, abgegangen 34, Bestand am Schlusse 1904 83 Mitglieder. Die Agitation hat hauptsächlich in Bernburg gesucht, wo auch im Laufe des Jahres eine Zahlstelle gegründet wurde. In Röhren sind zurzeit 8 Mitglieder. Was Bewegungen anbetrifft, sind im verfloffenen Jahre mit der Aktien-Brauerei G. Bräuer, Brauerei G. Bräuer, Schade und Brauerei Alania Larve abgeschlossen; desgleichen in Bernburg und Röhren; hoffentlich erzielen wir in den nächsten Jahren noch besseres. Auch in der Schultzei-Brauerei wird durch Bewirtung der hiesigen Zahlstelle eine neue Arbeitsordnung herausgegeben werden. Am 4. Februar findet unser Stiftungsfest im Etablissement „Hofjäger“ statt. Die Zahlstelle bittet um Zutritt zur Fahnenweihe, welche in diesem Jahre stattfindet.

Duisburg. Die „Märker Dorf-Chronik“ berichtet aus Ulsberg unter dem 19. Januar: „Der in der hiesigen Brauerei beschäftigte Brauereichef Fr. gab nach vorhergegangenem Wortwechsel mit dem Braumeister S. drei Revolvergeschosse auf denselben ab, von denen einer den Braumeister am Oberarme tief verwundete. Dann löbete sich der Brauereichef in einem Nebenraum durch einen Schuß in den Kopf.“

Wie mag wohl der Kollege getreten und schikaniert worden sein, bis er, der unorganisiert, keinen Rückhalt und Schutz in der Organisation suchen und finden konnte, deshalb zu diesem letzten Mittel der Notwehr griff. Ulsberg liegt nicht weit von Duisburg, also verschiedene Braumeister ihr ganzes Sinnen darauf richten, die Organisation zu vernichten, an welche die Kollegen mit ihren Beschwerden sich wenden und bei welcher sie Schutz suchen und finden. Möglich, daß den betreffenden Braumeistern die oben geschilderte Form der Wehr gegen Unrecht und Unterdrückung auch lieber ist, als das Eintreten der Organisation für den Beschwerdeführenden, sonst würde man nicht in sinnloser Weise die Organisation bekämpfen und die Kollegen schutzlos zu machen versuchen, sie ihrer Vertretung ihrer Interessen zu berauben.

Oschersleben. Die letzte Versammlung war wieder recht leer; die Wahlen mußten deshalb vertagt werden. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 5. Februar, 3 Uhr, statt, wo es jedem, auch den Ausschüßern der Vereinsbrauerei, möglich ist, zu erscheinen. Klage wurde geführt über den Braumeister der Vereinsbrauerei. Mit der Kritik wollen wir vorläufig noch zurückhalten. An den Uebelständen ist die Laune der Kollegen schuld. So weiß ein jeder, daß die Arbeit der Gelehrten auch mit dem Lohne derselben bezahlt werden muß. Das geschieht immer noch nicht, wie der Fall Weinrich beweist. Und dennoch versehen Arbeiter tagelang solche Posten, z. B. Abziehen, ohne die entsprechende Vergütung. Gingen sie sei noch darauf, daß das Sozial-Geldschlößchen dem Bürgerlichen Brauhaus in Halberstadt gehört, also, wie geschloßert, Herr Reinhardt den „Herrn im Hause“ spielt. Die Arbeiter von Oschersleben werden sich dieses zur Notiz nehmen. Auch sonst wird darauf zu sehen sein, daß nur Biere solcher Brauereien getrunken werden, wo organisierte Arbeiter beschäftigt sind. Von der Rödelschloßbrauerei, wo nichts von Organisation zu finden ist, befindet sich hier auch eine Niederlage, auch in der Brauerei G. Bräuer sind alle Mann nicht organisiert.

Sonneberg. Zum letzten Versammlungsbericht ist bezeichnend mitzuteilen, daß Herr Heubach zu dem betreffenden Kranken Kollegen nicht gesagt hat: „Wenn er für diese Zeit auch noch seinen Lohn wolle, mache er Profit.“

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Verbandstages ist alle Halbjahre das Verzeichnis der Gaubeamten, der Vorsitzenden von den Zahlstellen, sowie der Vertrauensleute von Einzelmitgliedern zu erneuern.

Ferner haben die meisten Auszahler von Unterstützungen ihre Adressen geändert, oder die Unterstützungs-auszahlung in andere Hände übergeben.

Im Interesse der reisenden Kollegen sowie der Hauptverwaltung werden alle Obengenannten ersucht, ihre Adresse mit Wohnungsangabe, sowie bei den Auszahlern der Unterstützung die für die Unterstützungsauszahlung bestimmte Zeit dem Unterzeichneten anzugeben.

Wer bis spätestens 15. Februar 1905 seine Adresse nicht eingeschickt hat, wird in dem Verzeichnis nicht aufgeführt. Ob die alte Adresse richtig oder nicht, jeder hat sich zu melden.

Der Hauptvorstand.
G. Bauer.

Verbandsnachrichten.

Vom 16. bis zum 22. Januar gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein:

Berlin II 5248.66, Ulrich 90.35, Zeiß 28.07, Döbeln 34.85, Uelken 112.60, Flensburg 245.10, Aschaffenburg 264.—, Gelle 144.56, Eisenach 42.01, Schwelge 12.—, St.-Zimmern 12.80, Wittenberg 5.20, Sommerfeld 5.20, Nienburg 5.20, Weissen 5.—, Hannover 819.80, Ading 6.30, Wittenberg 4.80, Fürstenwalde 365.40, Arnstadt 14.95, Kottbus 34.80, Greiz 340.95, Schwerin 36.23, Oschersleben 28.50, Sonneberg 164.66, Hannover 4.—, Meßkirch 6.80, Hanau 15.03, Solingen 306.74, Darmstadt 348.31, Pforzheim 162.36, Falda 2.20, Hagen 130.90, Nürnberg 92.61, Potsdam 197.35, Bremen II 1119.—, Halle 242.31, Göttingen 5.—, Pilsen 6.70, Nordlingen 9.95, Kötlin 5.20, Bübber 2.60, Annweiler 1.40, Trebschen 1.60, Weissen 2.—, Röhren 0.2, 54.38, Schwenningen 127.49, Radeberg 224.20, Mühlhausen i. Th. 84.—, Neustadt a. Orla 29.—, Düsseldorf II 150.—, Rastatt 52.—.

Für Zeiterate ging ein: Hamburg 1.20, Dessau —.30, Dessau 1.50, Accum 1.40, Bremerhaven 1.40, Schwerin 1.60, Greiz 2.—, Ransanne 1.60, Mainz 1.—, Eisfeld 1.60, Dessau 1.40, Röhren 46.80, Halle —.40, Berlin (für Prospekt) 117.50.

Für Abonnements ging ein: Sektion Basel 36.—.

Für Protokolle ging ein: Auzich 2.50, Solingen 8.—, Darmstadt 5.—.

Au freiwilligen Beiträgen ging ein: Radeberg 19.15, Hanau 7.80, Rastatt 37.50.

Wichtigstellung: In letzter Nummer muß es unter Beiträgen Sam (Sagern) heißen, nicht Bonn. Unter den für Duisburg angeführten 307, 10 Mk. befinden sich 2, 60 Mk. für Zeiterate und 3.— Mk. freiwilliger Beitrag. — Unter Material muß es zu Saalfeld 200 Markten à 30 Pf. heißen.

Material ist abgefaßt: Flensburg 40 Mitgliedsbücher und 1200 Markten à 40 Pf., Frankfurt a. M. 100 Mitgliedsbücher und 4000 Markten à 40 Pf., Dessau 1200 Markten à 40 Pf., Ulber 2000 Markten à 40 Pf., Eisenach 800 Markten à 40 Pf., Zürich 800 Markten à 40 Pf., Gelle 800 Markten à 40 Pf., Bremerhaven 100 Markten à 20 Pf., Duisburg 30 Mitgliedsbücher und 1600 Markten à 40 Pf., Kottbus i. Th. 40 Mitgliedsbücher und 800 Markten à 40 Pf., Witten i. Westf. 16 Mitgliedsbücher, Rottbus 400 Markten à 40 Pf., Sonneberg 400 Markten à 40 Pf., Saag i. Thüringen 20 Mitgliedsbücher und 400 Markten à 40 Pf., Breslau I 100 Mitgliedsbücher, Rangendreer 20 Mitgliedsbücher und 400 Markten à 40 Pf., Hanau 40 Mitgliedsbücher, Mühlhausen i. Th. 30 Markten à 30 Pf., Oldenburg 30 Mitgliedsbücher und 400 Markten à 40 Pf., Witten a. Ruhr 20 Mitgliedsbücher und 400 Markten à 40 Pf.

Abrechnung für das 4. Quartal haben eingesandt: Flensburg, Gelle, Frankfurt a. M., Offenbach, Auzich, Eisenach, Ulber, Schwelge, Döbeln, Dessau, Pforzheim, Hannover, Arnstadt, Fürstenwalde, Oschersleben, Duisburg, Oldenburg, Sonneberg, Jülich, Kiel I, Mainz, Aschaffenburg, Solingen, Greiz, Darmstadt, Halle, Schwerin, Nordlingen, Hanau, Chemnitz, Kottbus, Mühlhausen, Röhrenburg, Schwenningen, Rauscha, Trier und Neustadt a. Orla.

Gau I. (Sitz Posen.) Die Zweigvereine des I. Gaues (ausgeschlossen der beiden Sektionen von Berlin) werden auf das feinerzeitige Rundschreiben aufmerksam gemacht und ersucht, eine Abschrift der Quartalsabrechnung vom 3. und 4. Quartal 1904, soweit die Zustimmung noch nicht erfolgt, baldigst an den Unterzeichneten einzusenden. Desgleichen wird um Beschleunigung der Fragebogen-Zustellung ersucht.

Berlin I. Sammelstellen für die streikenden Bergarbeiter werden dringend ersucht, die Bergarbeiter tatkräftig zu unterstützen.

Düsseldorf I. Die Listen für die streikenden Bergarbeiter sind sofort, wenn eine ansehnliche Summe gezeichnet, mit dem Vorsitzenden S. Weh, Frankenstraße 25b, 2. Etage, abzurechnen.

Eisfeld. Vorsitzender ist G. Renz, Damm und Arenbergerstraße 24 p., zahlst Unterstützung aus von 12—1 und von 5—6 Uhr.

Erlangen. Vorsitzender ist Gg. Strauß, Feldstr. 20. Gewerkschaft der Fährländer österr. Alpenländer.

Die Vereinskleitung unternimmt in nächster Zeit eine Agitationstour in die Provinz und wird in folgenden Orten je eine Versammlung abhalten. Am 28. Jänner, abends in Marburg, am 29. Jänner, nachmittags in Klagenfurt, am 30. Jänner, abends in Willach, am 31. Jänner, abends in Farchach, am 1. Februar, abends in Kalltenhausen, am 2. Februar, vormittags in Salzburg, am 3. Februar, nachmittags in Zippf, am 4. Februar, abends in Eggenberg bei Worchdorf, am 4. Februar, abends in Sing und am 5. Februar, nachmittags in Gsch bei Soeben.

Die Versammlungen werden von dem Delegierten Halben selbst einberufen. Die Kollegen in obigen Orten werden ersucht, diese Versammlungen vollständig zu besuchen, da in diesen der Uebertritt zum Wiener Verband vorbereitet wird.

Da die Versammlung in Salzburg und Zippf eine Brauereiarbeiter-Versammlung ist und auch ein Delegierter der Wiener Gewerkschaft anwesend sein wird, werden die Brauer, Hälfsarbeiter, sowie Bier-

führer ersucht, recht zahlreich bei derselben zu erscheinen. Die Mitglieder mögen dafür Sorge tragen.

Gestorben.

Leipzig. Der Bierfahrer Karl Paulauf, infolge eines Sturzes vom Bierwagen, am 20. Januar. Erhe seinem Andenken!
Sterbegeld wurde ausbezahlt bezw. zur Auszahlung angewiesen an die Hinterbliebenen der Mitglieder: Carl Regel, Maschinist, Accum, über 52 Wochen Mitglied, 45 Mark; Fabian Wengel, Bierfahrer, Aschaffenburg, über 156 Wochen Mitglied, 60 Mark.

Briefkasten.

E. Zimman. Versammlungsanzeige für Suhl kam 30 Stunden zu spät an.

Versammlungsanzeigen.

Brüssel. Sonnabend, 28. Jan., 8 1/2 Uhr, Generalkonferenz im Vereinslokal Casper, Rue Chartreuse 74. Die Kollegen von Antwerpen mögen auch erscheinen.
Düsseldorf. Sekt. I. Sonntag, 29. Jan., vorm. 10 1/2 Uhr, Vorstandssitzung und Vertrauensmännersitzung im Gewerkschaftshaus.

Glauchau-Meerane. Sonntag, 29. Jan., 2 Uhr, in Glauchau im Gasthof „Zum weißen Roth“, Friedrichsstraße 12r, Brauereiarbeiterversammlung. Die Kollegen von Meerane und der Aktienbrauerei Glauchau sind hierzu freundlichst eingeladen.

Hagen. Sonntag, 29. Jan., 3 Uhr, im „Wolfskloster“, Wehringhauserstr., Generalversammlung.
Halberstadt. Die nächste Versammlung fällt des am 11. Februar stattfindenden Stiftungsfestes wegen aus.

Köln. Sonnabend, 28. Jan., 8 1/2 Uhr, bei Hompech, Vorstandssitzung und Vertrauensmännersitzung. Abrechnung der Karten vom Winterfest. Ablieferung der Sammelgelder und Listen für die Bergarbeiter.

Kulmbach. Sonnabend, 28. Jan., 8 Uhr, im Vereinslokal, Generalversammlung.
Posen. Sonntag, 29. Jan., 2 1/2 Uhr, öffentliche Brauereiarbeiterversammlung im Saale des Herrn Sommer, Hedwigstr. 16. Tagesordnung: „Wie verbessern wir unsere traurige Lage?“ Referenten: Kollege Wadert-Posen (deutsch), Redakteur A. Stremski-Posen (polnisch). Alles muß erscheinen!

Witten (Ruhr). Sonntag, 29. Jan., bei Reich, Breitestr., Vorstandssitzung. Bücher mitbringen!

Vergnügungsanzeigen.

Essen. Sonnabend, den 28. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Wirtschaft van der Boe (Tonhalle), Schützenbahn, unser diesjähriges Wintervergügen unter Mitwirkung des Arbeiter-Theater-Vereins und des Arbeiter-Abfahrts-Klubs Schwalbe statt. Die Kollegen von Essen und Umgebung sind hierzu freundlichst eingeladen.

Halberstadt. Am Sonnabend, den 11. Februar, findet im Saale des „Hotels de Prusse“ unser zehnjähriges Stiftungsfest statt. Die Kollegen der Nachbarzahlstellen sind freundlichst eingeladen.

Zeitz. Am Sonnabend, den 4. Februar, abends 8 Uhr, findet im Saale des „Preussischen Hofes“ unser Wintervergügen mit komischen Aufführungen statt. Die Kollegen der Nachbarzahlstellen sind freundlichst eingeladen.

Eine Eismaschine (Munitionskompressor)
für Transmissionsbetrieb, gebraucht, aber sehr gut erhalten, 100 000 Cal. pro Stunde leistend, ist einschließlich einem Eisgenerator mit einem Eisfach von ca. 5000 kg Eis vollständig komplett zu verkaufen. Die Maschine ist von der Gesellschaft für Kinde's Eismaschinen gebaut, von dieser halbjährlich revidiert und stets für gut befunden. Da ein besonderer Salzwasserfühler und Centrifugalpumpe zur Förderung der kalten Soole vorhanden, eignet sich die Maschine auch für Kühlhäuser, chemische Fabriken, zur Kälterzeugung in unterirdischen Betrieben, Kühlung von Kristallisiermaschinen und Apparaten usw. — Anfragen unter **C. U. 5428** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

Nachruf.
Durch Sturz vom Bierwagen am 20. Januar, welcher den sofortigen Tod zur Folge hatte, wurde unser treues Mitglied, der Bierfahrer **Karl Paulauf,** aus unseren Reihen gerissen. Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.
Einzelmitglieder von Zeitz und Umgeg.

Die Gratulation von Konstanz in voriger Nummer gilt Kollegen **Hieber,** nicht **Wieber.**
Unsern Kollegen **Hermann Meier** nebst Frau zur Geburt eines jungen Ähleten ein dreifach donnerndes Hoch.
Die Verbandskollegen der Brauerei **Wodden,** Duisburg.
Zur stattgefundenen Vermählung unsern Kollegen **Wilhelm Hense** und seiner lieben Frau **Martha,** geb. Rimsse, nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.
Zahlstelle Halle a. S.
Unsern Kollegen **Wilhelm Hense** und seiner lieben Frau **Martha,** geb. Rimsse, nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.
Die Verbandskollegen der Brauerei **Freiberg,** Halle a. S.
Unsern Kollegen **Eugen Teist** und seiner lieben Frau **Luise,** geb. Häberle, zu dem am 26. d. Mts. stattgefundenen Hochzeitsfeste ein dreifach donnerndes Hoch!
Die Kollegen der **Kronen-Brauerei, Heidelberg.**
Unsern werten Verbandskollegen **Andreas Fischer** und seiner lieben Frau **Margarete,** geb. Hirschhausen, zu dem am 21. d. Mts. stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandskollegen der Brauerei **Lederer, Nürnberg.**
Unsern Kollegen **Hermann Lüders** und seiner lieben Frau **Marie,** geb. Gafel, zur stattgefundenen Hochzeit nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Wenn auch spät so doch von Herzen.
Die Verbandskollegen der **Unions-Brauerei Berlin, Sektion I.**

Brauer Fr. Diesler, um deine Adresse bittet **Fr. Kull, Andernach,** Koblenzerstr. 15, b. Israel.
Infolge zunehmender Verteuerung aller Materialien laßt man neuer la Gartenmöbel je früher desto billiger
von **Fritz Mack, Hummelstein-Nürnberg,** welcher überall die günstigsten und fulantesten Abschlüsse macht, auch die beliebteste, konzenzlose Spezialität fabriziert. — Großer Abzug kleiner Augen! — Feinste Referenzen. Man verlange und prüfe ehestens Offerte von **Fritz Mack, Hummelstein-Nürnberg.**

Ein praktisches, billiges und hervorragendes Gelegenheitsgeschenk ist unstreitig meine weltberühmte Rasiergarnitur No. 2712.
Fein polierter Holzkasten, verschließbar, mit verstellbarem Rasier Spiegel, enthält sämtl. Rasierutensilien:
1. Sicherheits-Rasierapparat mit Anleitung;
2. einen guten Streichriemen;
3. eine Dose Schärffmasse;
4. eine Dose antisept. Rasierseife;
5. einen Rasierpinsel;
6. eine vern. Rasierschale;
Alles zusammen in 1a Qual. **nur 3 Mk.** gegen Nachn.
Auf Wunsch liefere ich diese Garnitur mit Ja Silberstahl-Rasiermesser unter der No. 2713 auch zum Preise von nur Mk. 3.—, No. 2714 und No. 2736, dieselben Garnituren in imitiertem Lederkarton ohne Spiegel, erstere mit Sicherheits-Rasierapparat, letztere mit 1a Rasiermesser, kosten nur Mk. 2.50. — Alle meine Rasiermesser und Sicherheits-Rasierapparate sind fertig zum Gebrauch. — Porto 50 Pf., bei Aufträgen von 10 Mk. an portofrei. —

Ein praktisches, billiges und hervorragendes Gelegenheitsgeschenk ist unstreitig meine weltberühmte Rasiergarnitur No. 2712.

Fein polierter Holzkasten, verschließbar, mit verstellbarem Rasier Spiegel, enthält sämtl. Rasierutensilien:
1. Sicherheits-Rasierapparat mit Anleitung;
2. einen guten Streichriemen;
3. eine Dose Schärffmasse;
4. eine Dose antisept. Rasierseife;
5. einen Rasierpinsel;
6. eine vern. Rasierschale;
Alles zusammen in 1a Qual. **nur 3 Mk.** gegen Nachn.
Auf Wunsch liefere ich diese Garnitur mit Ja Silberstahl-Rasiermesser unter der No. 2713 auch zum Preise von nur Mk. 3.—, No. 2714 und No. 2736, dieselben Garnituren in imitiertem Lederkarton ohne Spiegel, erstere mit Sicherheits-Rasierapparat, letztere mit 1a Rasiermesser, kosten nur Mk. 2.50. — Alle meine Rasiermesser und Sicherheits-Rasierapparate sind fertig zum Gebrauch. — Porto 50 Pf., bei Aufträgen von 10 Mk. an portofrei. —

Grosse Auswahl in Haarschneidemaschinen schon von 3,50 Mark an.
Preisliste über 6000 Gegenstände auf Wunsch * umsonst, portofrei und ohne Kaufzwang. *
Engelswerk C. W. Engels
Focher bei Solingen.
Stahlwarenfabrik und Versandgeschäft.
Grüsst. Stahlwaren-Versand-Geschäft überhaupt.
Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Focher. — Größtes Warenlager im Solinger Industrie-Bezirk. — Eigene Reparaturwerkstätte. — Reparaturen (auch solcher Waren, die nicht von mir bezogen worden sind) werden prompt u. unter billigster Berechnung ausgeführt. — Versand nur per Nachnahme. — Nichtgefallendes wird noch nach 30 Tagen zurückgenommen und der Betrag zurückgezahlt. — Also weitgehendste Garantie.
Wird von einer Konkurrenz hin und wieder mal ein Artikel als Lockmittel zu einem billigeren Preise angeboten, als er in meiner Preisliste verzeichnet ist, dann ist dieser Artikel vom gleichen Tage ab bei mir zum gleichen Preise zu haben. Man hüte sich aber vor Täuschungen, denn in den meisten Fällen handelt es sich um minderwertige Ware. Für die gute Qualität meiner Waren leiste ich weitgehendste Garantie.

An die organisierten Arbeiter Deutschlands!

Im Ruhrkohlenrevier ist am 17. Januar der Generalkreis aller Bergleute eingetreten.

200 000 Arbeiter

stehen im Ausstand, um die Anerkennung ihrer Rechte zu erkämpfen. Was sie von ihren Vätern ererbt hatten, die Achtstundenschicht, sollte ihnen durch hinterlistige Grubenordnungen genommen werden. Ihre Vorstellungen und Proteste blieben wirkungslos, das Grubenkapital befaßt und die Arbeiter sollten sich einfach unterwerfen. So war es schon seit Jahren gegangen. Bald hier, bald da wurden die Schichten verlängert, wurden die Gebirge gekürzt, Wagen gemüllt, Strafgeelder erhoben und den Arbeitern unzählige Nebenarbeiten aufgebürdet, die ihren Verdienst schmälerten. Und jahrelang wurden die Bedrückungen murrend, aber ohne ernste Gegenwehr ertragen, weil die Arbeiter keinen Kampf heraufbeschwören wollten, dessen Tragweite unabschätzbar werden mußte.

Indes wuchs die Unzufriedenheit in ihren Reihen immer mehr. Die Unfallgefahr nahm mit der Tiefe der Schachtanlagen von Jahr zu Jahr zu, und die Arbeitsverhältnisse wurden immer ungünstiger. Dazu breitete sich die Wurmsuche in den Gruben aus, die Tausende von Bergleuten mit schwerem Siechtum behaftete und sie einer widerwärtigen Behandlung aussetzte. Um so höher stieg die Aufregung, als die Grubendirektionen weder ernsthafte und schleunige Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Seuche anordneten, noch um die ausbreitende Unterstüßung der Erkrankten sich kümmerten. Dafür erbitterten sie die Bergleute durch die Stilllegung von ertragsfähigen Kohlenzechen, die nur die Konzentration einiger Großbetriebe fördern sollten, zugleich aber Tausende von Bergarbeitern des Verdienstes beraubten und zahlreiche Gemeinden an den Rand des Ruins brachten.

So war seit langem der Zündstoff zum Kampf systematisch angehäuft worden. Kann es da befremden, daß die frivole Schichtverlängerung auf der Zeche „Bruchstraße“ das Maß der Erbitterung füllte? Aber die Führer der Bergleute wollten noch immer den Kampf vermeiden und durch glückliche Verhandlungen die Zurückführung dieser Maßnahme erreichen. Sie wurden schroff abgewiesen. Das Grubenkapital wollte den Kampf. Auf neue trugen die Organisationen der Bergarbeiter Verhandlungen an. Die Grubendirektionen antworteten mit Mahreglungen und höhnischen Drohungen und verweigerten schließlich den Bergleuten mitten in schlimmster Wintereiszeit die ihnen zustehenden Deputatkohlen. Da geriet die Erbitterung der Bergarbeiter die letzten Dämme und der Generalkreis wurde unvermeidlich. Noch hofften die Führer durch präzis Aufstellung von Forderungen und Anrufung des Einigungsamts in letzter Stunde die Gefahr zu beschwören. Das Grubenkapital lehnte auch dieses Entgegenkommen ab und der Kampf hat begonnen.

Einig wie ein Mann haben sich alle vier Bergarbeiterorganisationen des Ruhrreviers der gerechten Sache der Bergleute angenommen. Zum erstenmal ist in diesem Kampf die

Einigkeit aller Arbeiterverbände

zur Tatsache geworden. Sie verbürgt den Streikenden eine gerechte Würdigung ihrer Forderungen.

Aber die Organisation eines einzelnen Berufs ist den Anforderungen eines solchen Niesenkampfes nicht gewachsen.

Millionen sind notwendig,

um die Hunderttausende zu unterstützen in ihrem gerechten Kampf gegen den maßlosen Uebermut einiger Millionäre und Milliardenäre. Da muß die ganze deutsche Arbeiterschaft einig und hilfsbereit hinter den Streikenden stehen und für sie opfern, was in ihren Kräften steht.

Im Namen der Vorstände der zentralisierten Gewerkschaften, deren Zustimmung der Generalkommission zuteil wurde, appellieren wir an alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands, die kämpfenden Bergarbeiter in jeder Weise zu unterstützen.

Wohl wissen wir, wie schwer gegenwärtig für viele Arbeiterfamilien auch ein geringes Opfer wird, da Wintereiszeit und Arbeitsmangel doppelt auf ihnen lasten. Die gemeinsame Sache aller Arbeiter erfordert es, daß

jeder gibt,

was er zu geben vermag. Die Opferwilligkeit der deutschen Arbeiterklasse, die vor Jahresfrist den 6000 Grimmitzauer Webern ein glänzendes Weihnachtsfest bereite, wird auch die Hunderttausende von Bergarbeitern nicht dem Hunger überlassen und sie zwingen, ins unerträgliche Lohnloch zurückzukehren. Sie wird ihnen helfen, den Kampf für ihre Arbeiterrechte zu einem guten Ende zu führen.

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden der Arbeiterschaft vorangehen durch Opferinn und Sammelreisen.

Durch die Hand der örtlichen Gewerkschaftsvertreter sind alle eingegangenen Gelder ge-

mäßig einer mit dem Vorstand des Deutschen Bergarbeiterverbandes getroffenen Vereinbarung an dessen Hauptkassierer

Paul Horn, Bochum, Wiemelhauserstraße 38-40

abzuführen. Und nun ans Werk! Bewährt eure Arbeiter-solidarität. Unterstützt rasch und reichlich!

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Korrespondenzen.

Barmen. Unsere Generalversammlung am 8. Januar war sehr gut besucht. An die Aufnahme und Umschreibung je eines Kollegen schloß sich der Tätigkeitsbericht des Vorstandes an. Es fanden im vergangenen Jahre 11 Mitglieder, 3 öffentliche Versammlungen, 16 Vorstandssitzungen und 10 Geschäftsberathungen statt. Die Mitgliederzahl ist im Laufe des Jahres von 52 auf 62 gestiegen. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß der Vorstand ein schweres Stück Arbeit hinter sich hatte. Nach der Abrechnung vom 4. Quartal und der Jahresabrechnung wurden im ganzen an die Hauptkassse 513,20 Mark abgeführt. Der Bestand der Lokalkasse betrug am 1. Januar 1905 64,43 Mark. Aus dem Bericht des Agitationskomitees war ersichtlich, daß wir, wenn auch langsam, doch Fortschritte machen. Nach vollzogener Vorstandswahl wurde beschlossen, ein Fastnachtstränzchen beim Kollegen Haber abzuhalten.

Bremenhaven. Kürzlich fand auf Einladung unserer hiesigen Zahlstelle eine kombinierte Vorstandssitzung der Brauereiarbeiter, Wöltcher, Maschinisten und Feizer statt zwecks gegenseitiger Aussprache darüber, wie in Zukunft eine größere Einigkeit und ein festeres Zusammenhalten wie bisher unter den drei beteiligten Verbänden zu erzielen ist. Von unserer Seite aus wurde betont, daß es doch besser wäre, wenn sich alle Kategorien auf uns, als den stärksten Verband in der Branche, vereinigen, da doch nur wenige Wöltcher, Maschinisten und Feizer in den Brauereien beschäftigt würden, es wohl aber gegebenenfalls der größten Einigkeit bedarf, umso mehr, wo wir moralisch gezwungen sind, in den Unterwerferorten einen Bohnentaxi einzuführen und abzuschließen. Darum wäre es besser, geschlossen dazustehen, und da ja den Uebertretenden volle Rechte gewährt würden, so wäre es doch im allgemeinen Interesse besser, wenn wir alle, die wir im Brauereibetriebe arbeiten, auch im Brauereiarbeiterverbande organisiert wären. Leider kam es noch zu keiner Einigung, da ja keine Gewerkschaft Mitglieder verlieren möchte; hoffentlich sehen es aber die Beteiligten noch ein und kommen zur richtigen Erkenntnis. Von den Maschinisten und Feizern wurde es sogar als Unmöglichkeit hingestellt, sich zu vereinigen, da ja, der Natur des Berufes nach, eine stete Wechselung der Organisationszugehörigkeit die Folge sei. Wöltcher wurde betont, anstatt sich gegenseitig die Mitglieder abzujagen, in den eigenen Reihen nach indifferenten Umschau zu halten. Das sind ja nun die bekanntesten Ansichten, mit denen man es nicht ernst nehmen kann, deshalb sind wir gewillt, unsere Agitation kräftig fortzusetzen und Gauleiter Kollege Egel wird in nächster Zeit Gelegenheit nehmen, in einer öffentlichen Versammlung einmal ernstlich über dieses Thema zu reden. Auch in unserer Januar-Monatsversammlung — die gut besucht war, waren die betr. Vorstände auf unsere Einladung hin wiederum erschienen; ein Zeichen, daß sie doch ohne weiteres über unser Ziel nicht zur Tagesordnung übergehen können. Sie könnten nichts weiter machen, sagten sie, als daß, falls den Brauereiarbeitern etwas passieren würde, sie geschlossen hinter uns ständen und gewillt sind, in ihren Versammlungen ein gemeinsames Vorgehen vorzubereiten. Na, wir müssen uns vorläufig bis auf weiteres damit zufrieden geben. Nachdem nun der übliche Jahresbericht gegeben und die Vorstandswahl stattgefunden hatte, machten fast alle anwesenden Kollegen der Zivoli-Brauerei dem ebenfalls organisierten Oberburschen Vorhaltungen über sein laues Verhalten gegenüber den Unorganisierten, über die Mißpfeifen, die er sich muß gefallen lassen. Verschiedene Kollegen führten Einzelfälle an, worüber man sich nur wundern mußte, daß es bei solchen unhaltbaren Zuständen nicht schon eher zum Klappen gekommen ist. Kollege St. suchte sich, so gut es ging, zu rechtfertigen, worauf ihm der Vorstand anheimgab, mehr mit seinen organisierten Kollegen zu halten, umso mehr, da u. a. ja alle 4 Brauer im Verbände sind, und ihm noch vorgestelt, einmal seine Macht, die er dort ausüben kann, zu seinem Schutze zu entfalten und um bessere Zustände herbeizuführen. Die ganzen organisierten Kollegen, ja sogar die gesamte organisierte Arbeiterschaft stände gegebenenfalls hinter ihm. — Und siehe da! Unser Kollege St. wußte es zu beherrzigen. Zwei Tage darauf tempte ihn wieder einer von denen, die da glauben, daß im Grunde zu sein, in unerhörter Weise so an, daß Kollege St. gezwungen war, der Brauereileitung anheim zu stellen, entweder er oder ich. — Auf eine glückliche Schlichtung ließ sich unser Kollege nicht ein, er beharrte auf seinem Verlangen; die Zeitung wählte daher das Klügste und entlich sofort den anderen. Wenn nun auch gerade in diesem Falle der Verband nicht direkt einzutreten brauchte, so könnt ihr Indifferenten aber doch sehen, was das beste Heil ist. Darum zu unserem Wohle: hinein in unseren Verband, wo neben all den materiellen Vorteilen, die er bietet, auch Bildung und Wissenschaft gepflegt wird, für manch einen von großer Bedeutung.

Dresden. In der am 17. Januar stattgefundenen gut besuchten Versammlung erhaltete Kollege Helmrich das Resultat der Abrechnung vom 3. Quartal und gab ein Bild über das Kassengebaren im Jahre 1904. Vorhänder Kollege Fischer gab den Geschäftsbericht, woraus hervorging, daß die Verwaltung, obwohl die Bewegung schon 1903 abgeschlossen, doch einen gut Teil Arbeit auf die Ueberwachung der Abmachungen verwenden mußte. 27 mal mußte die Kommission wegen Tarifverträge vorbestellt werden und zwar: bei Schöpe, Böhm, Brauhaus und Wünsche je einmal, Hopf u. Göcke zweimal, Pfeifferhof und Alter Weinstock je dreimal, Ripke und Raupach je vier- und bei der Firma Dase achtmal. Versammlungen fanden statt: 1 öffentliche und 10 Mitglieder- sowie 9 Werkstättenversammlungen. Der Vorstand und die Lokalkommission erledigten ihre Aufgaben in 6 Sitzungen. In der Diskussion wurde allerseits die Tätigkeit des Vorstandes als befriedigend, das Verhalten der Bundesgesellen bei Tarifübertretungen als bedauerlich bezeichnet. Beherrschend als Vertreter von Sonderinteressen bemüht, „um den Miß“, den die unfererseits zum Wohle aller Brauereiarbeiter von Dresden durchgeführte Tarifbewegung — um mit den Bundesgesellen zu reden — in die alte „Harmonie“ brachte, wieder zu verfallen. Deshalb darf es auch nicht wunder nehmen, wenn schon, was durch den Tarif ausgeschaltet wurde, die Uebertretenden wieder abgeklappt und auch wieder Schaffstellen in den Brauereien

eingerrichtet werden. Wo bleibt denn da eigentlich die Verwirklichung des Feinerzeit mit großer Emphase in der „Bundes-Zeitung“ propagierten Tarifgemeinschaftsprinzips, wenn gerade von Bundesstreifen die seitens der Organisation der Brauereiarbeiter erkämpften Verträge übertreten und die seitens der Unternehmer verübten Uebertretungen geduldet werden. Daß dem Bund überhaupt das Zeug fehlt, nur an einem einzigen Orte für seine Propaganda erfolgreich zu wirken, sei nur nebenbei erwähnt. Wie kann auch etwas anderes von dieser Seite erwartet werden, hat man doch auch hier wieder zum vergangenen Stiftungsfeste bei den Unternehmern in Zylinder, Grad, Handschuhen per Tagometer — es fehlte nur noch Reierkaffen — um deren Besuch und Gaben angehalten.

Nach Entlastung des Vorstandes fanden die Neuwahlen statt. Im Verschiedenen legte der Vorsitzende die Gründe dar, die den Vorstand bestimmten, bei dem Zentralvorstande um die Siguerlegung des Gaues I von Posen nach Breslau einzutreten. Es wurde zugestimmt, bei eventueller Ablehnung sich an den Verbandsausschuß zu wenden, um endlich eine unabhängige, über mehr Zeit verfügbare Person, die für Breslau schon längst empfundenes Bedürfnis sei, zu erhalten.

Gütersloh. Die Jahres-Generalversammlung fand am 7. Januar statt. Den Tätigkeitsbericht gab der Vorsitzende in gedrängter Kürze, aus dem folgende Momente besonders hervorzuheben sind: Im verfloffenen Vereinsjahr wurden 12 Monats- und 1 kombinierte Mitgliederversammlung der Zahlstellen Fürth und Nürnberg, letztere zwecks Erschaffung der Lokalkommission, 10 Vorstandssitzungen und Verwaltungsitzungen und 17 Betriebsversammlungen abgehalten. Von den letzteren entfallen die meisten auf Burgfarnbach und Gumbler, was ein sicheres Zeichen dafür ist, daß in diesen beiden Betrieben Mamebur nötig und, wie aus dem weiteren Bericht hervorging, selbst auch geschaffen wurde. Des näheren auf die Streitfragen in diesen beiden Betrieben einzugehen, dürfte, da den Mitgliedern die Materie satfam bekannt, überflüssig sein. An Agitation wurde von der Verwaltung das möglichste geleistet, wofür das Ansuchen der Zahlstelle im verfloffenen Vereinsjahr (auf 157 Mitgliedern auf 203) trotz des Wechsels wohl das beste Zeugnis ist. Besonders gut als Agitationsmittel haben sich die Betriebsversammlungen bewährt, die reichlich gehalten haben, was man sich von denselben versprach. Auch ist es gelungen, in den Bierführer-Verein einzubringen. Der frühere Gauvorsitzende Egel arrangierte einen Vortragszyklus in den vierteljährlichen Bierführer-Versammlungen, leider konnte er sein Beginnen durch die Abberufung nach Jamburg nicht vollenden; die Verwaltung wird es sich angelegen sein lassen, auf dem einmal beschrittenen Wege weiter zu gehen. Nebenher kam dann auf den Verbandstag zu sprechen, welcher eine Beitragserhöhung und Anstellung von besoldeten Gaubeamten im Gefolge hatte, und betonte das erweiterte Unterstützungs-wesen als Äquivalent für die finanzielle Mehrbelastung. Besonders viel Staub wirbelte die Einführung des wägentlichen Einklassierens auf, und gemäß jeder Vertrauensmann wird an die Arbeit (Uraufstimmung), die diese Frage ihm bereitet hat, zurückdenken. Bis jetzt hat sich dieses System als vortuglich erwiesen und kann nur zur Nachahmung empfohlen werden. Nicht unerwähnt ließ der Vorsitzende den Niesenkampf unserer Kollegen in Jamburg und gedachte freudig des Opfertodes, den die hiesigen Kollegen an den Tag gelegt haben durch Betätigung ihrer Solidarität. Es schloß sich hieran der Bericht des Kassierers. Neben wurde Decharge erteilt. Dierauf folgte die Neuwahl der Gesamtverwaltung, die einige Neuerungen brachte, so besonders bei den Vertrauensleuten. Hieran ist bloß der Wunsch zu knüpfen, daß die neue Verwaltung unter Hintansetzung alles Persönlichen mit vereinten Kräften dahin strebt, die Zahlstelle Fürth zu stärken und vorzubereiten für den Kampf, den der Ablauf des Tarifs im nächsten Jahre bringen könnte. Unter „Verschiedenes“ wurde das häufige Abhandkommen der Quittungs- und Präsenz-karten gerügt und als heiliges Mittel die Bezahlung eines jeden weiteren Exemplars in Vorrichtung gebracht. Ein Beschluß hierüber wurde nicht herbeigeführt und die Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung verschoben.

Gütersloh. Eine am 14. Januar tagende öffentliche Versammlung war verhältnismäßig schwach besucht. In einem ausführlichen Referat begründete der Referent, Kollege Baderts-Pofen, hinweisend auf die Entwicklung in der Brauindustrie, die Notwendigkeit des Zusammenchlusses aller Brauereiarbeiter in einer Organisation, sofern sie ein Interesse an der Besserstellung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse haben, und diese Organisation sei der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter. Jede andere Organisationsform, möge sie sein wie sie wollte, bedeute eine Zerstückelung der Kräfte und schädige die Interessen der Brauereiarbeiter. Er forderte die noch nicht organisierten zum Anschluß an den Verband auf, denn gerade in Schließung mit seinen noch so krawigen Werkstätten sei eine Verbesserung nötig und diese könne nur durch eine einheitliche und machtvolle Organisation gebessert werden. Daß die Bestrebungen einiger schweißwedelnder und gutbegabter Bundesführer eitel Gumbung und Funtkerei ist, erläuterte Referent an einigen Beispielen. Im Geschäftlichen gab der Vorsitzende bekannt, daß in aller Kürze ein Sichtübertrag „Die Entwicklung des Menschen“ und eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung, in welcher der Abgeordnete Adolf Hoffmann-Berlin über Gewerkschaftsfragen referiert, vom Kartell arrangiert werden, und forderte die Anwesenden auf, sich dabei vollständig einzufinden. Des ferneren kam ein Experiment einiger Bundesgrößen von Abbau, unternommen bei den örtlichen Kollegen, um letztere der Streibtrecherorganisation zuzuführen, zur Sprache. Daß diese Unternehmungen das Licht zu scheuen haben, bewies das Tagen hinter verschlossenen Türen, und um der Sache Nachdruck zu verschaffen, erhoffte man eine Einwirkung von „oben“, aus denselben Kreisen, die für die Brauereiarbeiter ohne Rücksicht auf die Kategorie die schlechten Verhältnisse zu erhalten sich bemühen. Die Bundesmänner hatten Recht, die Kollegen hatten zu viel Ehrgefühl und Verständnis, um sich für die Streibtrecherorganisation und deren verwerfliche Zwecke einzufangen zu lassen, und den Vorgesetzten muß die Gesellschaft der Abbauer Schweißwedel auch zu unsauber gewesen sein, sie blieben der „Versammlung“ fern. Aus einigen beim Ausflug der Wanderfalten zurückgelassenen Korrespondenzen geht die Parteilichkeit einiger Brauereileitungen der Umgegen deutlich hervor, auf welche bei Gelegenheit des näheren eingegangen wir uns vorbehalten. In der weiteren Diskussion wurde der „gute Rat“ eines Brauereileiters: „Man könne ja etwas zu legen, doch man solle dem fff Verband fernbleiben“, zur Sprache gebracht. Der Umstand, daß einem Bittgesuch der Arbeiter, das heißt erst nachdem der Verband Einzug gehalten, Rechnung getragen wurde und an Stelle der noch bestehenden Monats- die Wochenentlohnung mit einer kleinen Aufbesserung trat, gibt uns zu neuen Hoffnungen Anlaß, daß die Kollegen endlich die Notwendigkeit und das für sie erspriehliche Verlangen des Verbandes erkennen und demselben alleamt als

Mitglieder beizutreten. Ohne daß die Organisation existierte, würde seitens des Herrn das Mittgeschick abschlägig beschieden worden sein, wenn man überhaupt seitens der Aufsichtschieder ein solches gedacht hätte. Aber noch eins: Wäre man wirklich ein solches Wohl der Arbeiter so besorgt, dann müßte man den Arbeitern empfehlen, der Organisation beizutreten, um dieselben alle die feinsten der Organisation bietenden Vorteile, wie Krankenunterstützung und Unterstützung bei allen im wirtschaftlichen Leben vorfindenden Angelegenheiten, die der Arbeiter doch so nötig bedarf, teilhaftig werden zu lassen. Doch das „Wohlwollen“ für die Arbeiter ist Schein, der eigentliche Zweck ein für die Arbeiter besserer Schicksal, aber die Erhöhung des Lohnes und Einführung des Wochenlohnes ist ein Erfolg des Brauereiarbeiter-Verbandes. Kollegen von Weisbach, laßt nichts unversucht, die Reihen zu stärken, damit noch weitere Verbesserungen geschaffen werden können.

Samna. Die gut besuchte Versammlung vom 22. Januar wurde eingeleitet mit der Ermahnung des Vorsitzenden, im neuen Jahre die periodischen Sachen beiseite zu lassen und die Einigkeit und Würdlichkeit besser zu pflegen. Die Abrechnung vom 4. Quartal ergab eine Einnahme von 265,90 Mk., Ausgabe 39,50. An die Hauptkasse wurden abgesandt 226,40 Mk. Der Bestand der Lokalkasse betrug bei einer Einnahme von 34,70 Mk. und einer Ausgabe von 20 Mk. 128,86 Mk. Die Verhältnisse der Branereien aus der Umgegend, welche mitgeteilt wurden, lassen noch viel zu wünschen übrig. Zur Lohnforderung auf der Brauerei Isenbeck und der Bierfahrer und Heizer auf der Brauerei Mark wurde eine Kommission gewählt, welche die Vorarbeiten hierzu machen soll.

Karlruhe. Am 7. Januar fand bei Mühlstein Generalversammlung statt. Beim Kassenbericht wurden die hohen Ausgaben für Sitzungen kritisiert und der Wunsch ausgedrückt, in Zukunft nicht mehr soviel Ausschreibungen abzuhalten oder doch wenigstens nur den engeren Ausschuß einzuberufen. Im Hinblick auf die Wahl des Gesamtvorstandes wurde als Zeitungs-korrespondent Herr. Wellenfelder gewählt und werden nun hauptsächlich auch einmal die Klagen über unpolitische Zustände der Zeitung aufzuheben. Der Vorsitzende verlas das Antwortschreiben der hiesigen Brauereien auf den Antrag unserer öffentlichen Versammlung. Aus demselben geht hervor, daß die Brauereien nicht geneigt sind, mit uns noch einmal in Verhandlungen einzutreten. Die Brauereien haben nun für Brauer und Heizer nochmals 5 Mk. zugelegt, alles andere jedoch abgelehnt. Die Dauer des Tarifs wurde auf 3 Jahre festgesetzt. Zugleich wurde zu Weihnachten dem Vorstand die Mitteilung gemacht, daß der Tarif vom Bundesverein in vollem Umfange angenommen wurde und am 1. Januar in Kraft tritt. Daß wir mit dem Tarif nicht einverstanden sein können, liegt auf der Hand, um so weniger, da ja für die Bierfahrer und Heizer gar nichts mehr zugelegt wurde. Die Versammlung beschloß daher, noch einmal eine öffentliche Versammlung abzuhalten, die Mitglieder der einzelnen Brauereien jedoch zuvor in Geschäftsversammlungen über den Tarif aufzuklären. Unter verschiedenen wurde das Verhalten eines hiesigen Brauereiarbeiters scharf kritisiert und dabei der Wunsch ausgedrückt, die Angelegenheit dem Staatsanwalt zu übergeben. Aus taktischen Gründen wurde jedoch hiervon vorläufig Abstand genommen und der Vorstand beauftragt, weitere Schritte einzuleiten, um derartige Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern. Nach einigen ersten Ermahnungen des Vorsitzenden, insbesondere auch über die Pflichten der Mitglieder gegenüber dem Verbande, schloß derselbe die ziemlich gut besuchte Versammlung.

Kaufang. Unsere am 14. Januar abgehaltene Versammlung war sehr gut besucht. Der Vorsitzende kamittel warf einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, in dem nach seiner Ansicht viel zu wenig gearbeitet wurde, und forderte die Kollegen auf, im neuen Jahre eine kräftigere Agitation zu entfalten, um auch die dem Verbande fernstehenden Kollegen, namentlich in Gottmadingen, wo von 30 bis 40 Beschäftigten nur 2 organisiert sind und noch die traurigsten Verhältnisse herrschen, für den Verband zu gewinnen. Beschlossen wurde, auch in den nächsten beiden Sonntagen am Montag abzuhalten, damit auch den auswärtigen Kollegen es ermöglicht werde, die Versammlungen zu besuchen. Die Brauereiarbeiter der einzelnen Brauereien verpflichteten sich, das Einziehen der Beiträge zu besorgen.

Riegeln. Am 15. Januar stattgefunden öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung bewies durch ihren schlechten Besuch, eine wie große Intersessiosigkeit auch unter den Riegeln Brauereiarbeitern vorhanden ist. Angesichts der dort noch bestehenden traurigen Verhältnisse erscheint dieses unbegreiflich. Die gelernten Brauer erhalten einen Monatslohn von 65-80 Mk. bei unregelmäßiger langer Arbeitszeit. Die Sonntagsarbeitszeit geht über die gesetzlich festgesetzte hinaus, und werden Arbeiten verrichtet, die gesetzlich nicht zulässig sind; die vorgeschriebene Ruhezeit wird nicht eingehalten. Die Heizerarbeiter und Bierfahrer erhalten 66 Mk. monatlich oder 14 Mk. wöchentlich. Die Behandlung ist außer in der Schloßbrauerei, keine gute. Die Brauereiarbeiter sind den Launen der Vorgesetzten willenlos preisgegeben. Wer nicht parieren will, der flieht, auch wenn er seine ganze Kraft dem Geschäft gewidmet hat, hinaus! nach dem Ausspruch eines Vorgesetzten der Brauerei Timmler. Ob dies allerdings der Wille des Herrn Timmler ist, wissen wir nicht. Doch eines raten wir dem betreffenden Herrn: Nur langsam mit der Vollendung seiner Taten vorzugehen, denn die Organisation, die man durch das Verbot von Versammlungen anzuhalten gedenkt, macht auch in Riegeln Fortschritte, und die Herren werden doch nicht etwa glauben, daß die organisierten Arbeiter, die doch das Produkt der Riegeln Brauereien in ihrer feiner verdienten und sogar noch mit verbeizerten Wohnung dieses nicht. Man fürchtet vielleicht, daß die Leute einer vernünftigeren Anschauung zugänglich gemacht werden könnten. Nach ein Wort zu den Verhältnissen überhaupt: Bei 14-19,50 Mk. Lohn pro Woche in einer Stadt, wo in der 4. Etage noch 160 Mk. Miete verlangt werden, hohe Lebensmittelpreise und Stenverhältnisse existieren, soll der Brauereiarbeiter, der infolge der rassen Arbeit einen guten Teil des Lohnes für Kleidung ausgeben muß, auskommen. Das ist ein Unabding. Wir behaupten, daß derselbe, wenn er seine Frau nicht noch mit in das Arbeitslohn treibt, einfach hungert. Nehmen wir nur 3 Mk. für Miete, 1 Mk. für Heizung, 2 Mk. für Kleidung und Stenver wöchentlich, so kommen dann bei dem Verdienst die mindestens 19 Mark pro Woche für Nahrung her, die die Wissenschaft für erforderlich hält, um einen Arbeiter bei mittlerer Arbeit gesund zu erhalten. Und dabei ist die Brauereiarbeit eine übermüde, eine anstrengendere. Wo steht für den Arbeiter bei einer so elenden Entlohnung noch etwas für Bildung und Vergnügen übrig? Erstere hält man seitens der „besseren Kreise“ für die Arbeiter für überflüssig und im Interesse des Selbstschicks schädlich. Das letztere verleiht man den Arbeitern, indem man das Gesetz übertritt und die Arbeiter Sonntags an gesetzlich Arbeit leisten bei zugleich langer Dauer verrichten läßt. Wunder

nimmt uns nur, daß man seitens der Aufsichtsbekörde noch nicht gegen diese Sonntagsarbeit eingeschritten ist. Oder glaubt man dort, daß alle Reinigungsarbeiten, Reparaturen, Hausarbeiten, was man auch noch beibringen verwendet, Abschlüssen zu den Arbeiten gehören, die Sonntags zu verrichten erlaubt sind? So sei es hiermit gesagt, daß diese Arbeiten an Werktagen vorgenommen werden können und mithin für den Sonntag verboten sind. Die Unternehmer meinen allerdings, daß alle Arbeiten, die, um Arbeiter zu sparen, für den Sonntag aufgehoben werden, gesetzlich zulässig sind. Diese Meinung kann aber doch die Aufsichtsbekörde nicht teilen. Die Arbeiterschutzgesetze bestehen wohl, aber wehe demjenigen, der ihre Durchführung verlangt; der flieht, d. h., so lange er als einzelner der Organisation fernsteht. Erst die Einigkeit, die Organisation kann und wird hier und in allem Wandel schaffen. Brauereiarbeiter in Riegeln, schließt euch dem Brauereiarbeiterverband an! Geht das nächste Mal niemand in der Versammlung und bringt auch eure Frauen mit.

Mech. Zu dem Artikel in Nr. 2 über die Meyer-Waldfabrik in Devantles-Point wird uns seitens der Betriebsleitung, soweit es sich auf die angeführten Punkte bezieht, folgendes zur Klärung mit dem Besten und Aufmerksamem zugeandt:

Die Arbeitszeit wird nur in den seltensten Fällen überschritten, es kam dies in der letzten Zeit einigemal vor, weil die Maschinenarbeiten sehr stark waren. Es wird aber auch gewöhnlich erst um 6 1/2 Uhr angefangen. Der Abzug beträgt für Invaliden und Krankengeld 2,95 Mk., und erhalten die Leute außer dem Lohn und Freiturn zu Neujahr und am Ende der Kampagne je 10 Mk. Gratifikation. Kleinen Kindern vielelei oder vier Waggons für zwei Leihhaber der Fabrik gemietet worden, dafür haben die Leute jedesmal ein Extraturngeld erhalten. Der Schalander läßt allerdings bezüglich der Größe zu wünschen übrig, weil dieses Jahr die Arbeiterzahl sich um drei vermehrt hat, doch wird darin Abhilfe geschaffen werden. Zum Reinemachen des Schalanders wird den Leuten freie Zeit von der Arbeitszeit eingeräumt. Im Schalander ist auch ein Ofen und stehen Köchen, sowie als zur Warmhaltung des Zimmers nötig, zur freien Verfügung. Daß bei der grimmigen Kälte der letzten Tage Fleisch gefrieren konnte, wird niemand wunder nehmen. Sonntags bekommen nur solche Leute keinen Hausstrunk, die ohnehin schon des guten zu viel haben. Mit der Arbeitszeit sind die Arbeiter einverstanden, und sind welche darunter, wie z. B. der Darzlag, trotz der langen Arbeitszeit, die schon über drei Jahre im Betriebe beschäftigt sind.

Antwortsprechend an das letzte bemerken wir, daß die dreijährige Beschäftigung des Darzlags noch kein Beweis dagegen ist, daß seine Arbeitszeit nicht unverantwortlich lange ist. Uns dünkt ein „Extraturngeld“ für geleistete Arbeit durchaus nicht die richtige Entlohnung, und eine Reinmachefrau auf ein paar Stunden des Tages könnte das Geschäft wohl auch tragen, die auch das Zimmer so warm halten könnte, daß das Fleisch auch bei grimmiger Kälte nicht gefriert. Im übrigen geht die Betriebsleitung auf verschiedene sehr wichtige Punkte nicht ein, namentlich auf die ungesetzliche Sonntagsarbeit, das Darren Sonnabend- und Sonntagsnachts, wenn in der Woche damit ausgelegt wird, das Nichtbezahlen der Dujour, Nacharbeit und Überarbeit, das bei dem Lohn doch wirklich nicht zu viel verlangt wäre. Es sollte uns freuen, wenn wir bald von einer Regelung und Besserung in den angeführten Punkten erfahren würden.

Passau. Am 6. Januar fand hier wieder eine gut besuchte Versammlung statt. Gewordener Vorsitzender Herr. W. hat die Entwicklung der Brauereiarbeiter-Organisation in Deutschland und besonders in Bayern durch die Organisation schon verschiedene Verbesserungen im Brauereiwesen geschaffen wurden. Elemente, die sich gar so unterwürdig zeigen und sich mit allem begnügen, werden gern von den Unternehmern großgezogen und sind für die Gewerkschaften nur ein Hemmschuh. Solche Elemente, die an den Arbeitern zu verdrängen werden und ihnen in den Rücken fallen, gibt es leider auch in den Reihen der Brauereiarbeiter. Wenn aber die Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen durch mühsam harten Kampf erreicht hat, sind diese vorerwähnten Elemente meist die ersten, die sich an den gedachten Tisch setzen. Redner ging dann auf die traurigen Verhältnisse der Brauereiarbeiter in Passau ein. In der christlichen Dreiflüsse-Stadt existieren noch Zustände, die aller Beschreibung spotten. Abgesehen von der überlangen Arbeitszeit an den Werktagen, muß auch jeden Sonntag noch gearbeitet werden, ohne daß dafür die gesetzliche zehnstündige freie Ruhezeit gewährt würde. (Die bayerische Zentral-Fabrikinspektion in München will es ja nicht glauben, daß es keine gesetzliche Sonntagsruhe gibt in Niederbayern, sie erkundigt sich eben nur bei den Unternehmern, den Bescheidern von Arbeitern gibt sie kein Gehör.) Löhne von 47 bis 55 Mk. im Monat werden da bezahlt, und es muß schon ein guter Arbeiter sein, der schon lange Jahre auf einem Platz tätig ist, wenn er 65 bis 70 Mk. im Monat erhält. Die Lebensmittel sind keineswegs billig. Die Frauen und Kinder müssen dabei sehr großen Schaden leiden. Wenn die Kollegen in Passau menschenwürdige Zustände schaffen wollen, so gibt es für sie keinen anderen Ausweg, als sich Mann für Mann dem Zentralverbande der deutschen Brauereiarbeiter anzuschließen. Die Anwesenden folgten mit größter Aufmerksamkeit diesen Ausführungen. In der Diskussion sprach Gastwirt Doll, der die Brauer erkunderte und ihnen klarlegte, wie man mit ihnen umgeht, daß mancher Brauereibesitzer für Kennpferde und Jagdhunde mehr Geld aufwendet und bessere und gesündere Ställe hat, als für die Arbeiter. Es ist ja unmöglich, mit den niedrigen Löhnen bei den heutigen Preisverhältnissen noch auszukommen oder gar noch Erparungen zu machen. Der Arbeiter, der mit seinem Lohne sparen muß, muß auch an seinem Körper darben. Redner rief den Brauereiarbeitern von Passau und Umgebung zu, nicht mehr nachzulassen, sondern entschlossen vorwärts zu schreiten, dann können auch sie sich menschenwürdige Lebensbedingungen erringen. Weiter wurde bekannt gegeben, daß durch festen Zusammenschluß der gut organisierten Mäzger in der hiesigen Brauerei Hallberg die Sonntagsarbeit bedeutend verfürzt und auch der Lohn pro Monat um 5 Mk. erhöht wurde. Nach einem kräftigen Schlusswort des Referenten mit der Aufforderung an die Passauer Kollegen, ihrer Organisation zu fräftigen und auszubauen, meldete sofort eine Anzahl Kollegen ihren Beitritt an.

Sollagen. Die am 15. Januar tagende Generalversammlung war gut besucht. Eingangs wurde mitgeteilt, daß die Differenzen mit der Hölsholzer Brauerei geregelt seien. Hinweis wurde auch auf die Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier; falls es zu einem Ausstand kommen sollte, mögen die Kollegen mehr Solidaritätsgefühl zeigen. Bei Bekanntgabe des Kassenberichts wurden die Restanten scharf beurteilt und soll, sofern diese sich nicht eines Besseren besinnen, nach den Statuten verfahren werden. Nach dem Jahresbericht betrug die Gesamteinnahme 1547,10 Mk., die Ausgabe 537,91 Mk., an die Hauptkasse wurden abgesandt 1009,19 Mk. Mitglieder-Versammlungen fanden 12, öffentliche Versammlungen 4 statt. Referate wurden 5 gehalten. Die Mitgliederzahl ist von 80 auf 95 gestiegen. Abgeschlossen wurden 4 Tarife, die den Kollegen 1/2-1 Stunde Arbeitszeitverfürzung und eine Lohnhöhung von durchschnittlich 3 Mk. pro Woche brachten. Im Hinblick auf diese Verbesserungen ist das Verhalten der Restanten um so verwerflicher. Kollege Biel forderte unter Hinweis auf die ersten

lichen Fortschritte zum Zusammenhalten und zur Erfüllung gegenüber der Organisation auf; die Zahlstelle möge nicht wieder verimpfen und die Indifferenten sollten sich dem Verbände anschließen. Auch die Arbeiterpresse möge mehr gelesen werden. Dem Kassenbericht folgte eine heftige Debatte. Vermindert wurde, doch schließlich zu verhandeln zum Vorteil der Zahlstelle. Die Wahl des 1. Vorsitzenden wurde vertagt. Besucht wurde von einem Kollegen, daß die alten Vorstandsmitglieder ihre Posten niederlegten. Auf eine vorgetragene Beschlusse aus D. H. g. wurde beschlossen, dort vorstellig zu werden, um die Angelegenheit zu regeln. Aufnahmen hatten wir zwei.

Sonneberg. Unsere Generalversammlung vom 15. Januar war von den Kollegen von Sonneberg mäßig besucht, dagegen beteiligten sich die Kollegen von Rauscha und Neustadt fast vollständig. In kurzen, aber ernsten Worten ermahnte Gen. Döblich die Kollegen, treu zum Verbände, dem einzigen Mittel, unsere Lage zu verbessern, zu halten. Ein Beispiel hierzu geben uns ja die Weitzer, Direktoren zc. selbst, die sich immer fester zusammenschließen, und dieser Zusammenschluß besteht nur in der Aufgabe: Wie erlangen wir billige, und auf welche Art benötigen wir die wenigen Arbeitsträfte. Die Abrechnung vom 4. Quartal ergab eine Einnahme von 181,82 Mk. und eine Ausgabe von 17,16 Mk., an die Hauptkasse abgeschickt wurden 164,66 Mk. Im Kassenbericht wurde besonders hervorgehoben, daß in nächster Zeit ein Auskunfts-Bureau hier errichtet wird. Die Kosten zur Erhaltung derselben werden aus lokalen Mitteln von der gewerkschaftlichen wie politischen Organisation gedeckt. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. In der letzten Versammlung war beschlossen, einen Tarifvertrag für die Heubachs-Brauerei auszuhandeln, was auch geschehen ist. Dieser wurde den Kollegen vorgelegt, die sich auch mit demselben einverstanden erklärten, jedoch muß dieser Tarif vorerst dem Gauleiter zur Prüfung vorgelegt werden. Daß es auch hier noch Kollegen gibt, die ihr eigenes Interesse nicht begreifen, zeigt folgender Fall: Im „Vollblatt“ wurden unlängst die tariflosen Brauereien genannt und wenige Tage darauf meldete die Bürgerbrauerei Steinach beim Vorsitzenden der Zahlstelle Saalfeld an, daß sie bereit sei, einen Tarif abzuschließen. Es sind ja so leicht Versuche gemacht worden, die Arbeiter dieses Betriebes zur Organisation zu bewegen, jedoch vergebens. Also hier könnten die Kollegen durch die Organisation etwas erreichen, jedoch fällt es ihnen gar nicht ein, sich im Verbände aufzuheben zu lassen. Aber trotzdem werden wir es nicht unversucht lassen, nochmals an die Kollegen heranzutreten. Es wurde beschlossen, die nächste Agitation mit Beihilfe des hiesigen Brauereiarbeiter-Bildungsvereins zu veranstalten, um vielleicht auf diesem Wege die Kollegen dazu zu bewegen.

Speyer. Die seit dem Jahre 1898 gewährte Weihnachtsgatifikation an die Speyerer Brauereiarbeiter in Gestalt eines Wochenlohnes fiel an den letzten Weihnachtsabend aus. Verschickentlich wurde mitgeteilt, daß die im vergangenen Jahre stattgefunden Lohnhöhung die Brauereien so belastet hätte, daß ein Weihnachtsgeschenk nicht mehr gewährt werden könne. Die Jahresbilanz ergab aber trotz der — doch nur minimalen — Lohnaufbesserung bei allen Brauereien recht ansehnliche Gewinnüberschüsse und auch eine stattliche Dividende für die Herren Aktionäre. Der Einwand, die Verhältnisse erlaubten es nicht, ist also hinfällig; man wollte wohl den Arbeitern nur bemerklich machen, daß die Zeit der „Harmonie“ vorüber ist, und daß man nunmehr modern-gewerkschaftsmäßig vorzugehen muß. Nur die Vorarbeiter der Brauerei Schwarz sollen, wie verlautet, 75 Mk. erhalten haben, aber nur unter der Bedingung, daß dieselben zurückgezahlt werden müßten, falls die anderen Arbeiter keine Geschenke empfingen. Obwohl mit Entschiedenheit in den Betrieben angetrieben wird, die Brauerei Schwarz glaubt hierin an erster Stelle rangieren zu müssen. — Die Brauerei Weitz glaubt ihre Arbeiter verpflichten zu können, in den Feiertagsabenden nur solche Lokale zu besuchen, in denen Bier von Weitz verpasst wird. — In der Brauerei Schullz ist das Messen mit zweierlei Maß ein Hauptmißstand. Die „christlichen“ Arbeiter erhalten den Vorzug und die am Orte ansässigen Heizer erhalten nur 24 Mk. ohne Wohnungsgeldzuschuß und 4 Liter Bier täglich, während die fremden Heizer für dieselbe Arbeit 27 Mk. nebst freier Wohnung und Heizung, sowie täglich 6 Liter Bier erhalten. Warum zahlt man nicht allen den höheren Lohn — daß die Brauerei es kann, zeigt sie ja damit selbst — und läßt allen Angehörigen die gleiche Behandlung andeuten? Die Vorarbeiter dieses Betriebes genießen unbeschränktes Herrenrecht; so kommt es denn auch nur zu oft vor, daß manche vor den gewöhnlichsten Demütigungen, die meist vollständig aus der Luft gegriffen sind, nicht zurücktreten. Trotz wiederholten Vorstelligerwens des Arbeiterausschusses können diese Herren, besonders ein sogenannter „Bessermeister“, schalten mit den Arbeitern, wie es ihnen in den Kram paßt. Die Beschwerden der Arbeiter werden von der Direktion unberücksichtigt gelassen. Den Arbeitern werden Berechtigungen zugewandt, bei denen die Gesundheit stark in Mitleidenschaft gezogen wird. Würden die Revisionen des Gewerbeinspektors unerreichte — ohne die bis dahin übliche Begleitung des Brauführers — sein, so würde ihm so manches faul im Staate Dänemark erscheinen, das wohl von den Arbeitern beanstandet, von der Direktion aber vermög der Quertreibereien der Herren Vorarbeiter nicht beachtet wird. — Nach dem Ausspruch eines Herrn Inspektors in der Str. o. d. Brauerei: „Können die Arbeiter froh sein, daß er sie überhaupt im Winter beschäftigt.“ Diese Provokation ist um so unverständlicher, als der Herr doch wissen sollte, daß im Winter bei schwerer Arbeit weniger Leute im Betriebe beschäftigt sind. Der Stadtmeister bedient sich Titulationen wie Bittel usw. gegen die Arbeiter. Der Wicksmeister glaubt im Feldwebelton die Arbeiter antreiben zu können und hat seine Antreiberel zur Folge, daß es bei der Ausführung der Arbeiten nicht immer ganz ergatz zu sehen kann. Hier könnte die Geduld der ihm unterstehenden Arbeiter einmal reichen. Bunt Vereinarbeitung mit den hiesigen Brauereien ist jeder 2. Feiertag ein Ruhetag für die Arbeiter; die Stordbrauerei glaubte dieses Abkommen umgehen zu dürfen. Sie erließ am Vorabend des Weihnachtstages einen Aufschlag, daß am 2. Feiertage die Rutscher zur Arbeit zu erscheinen hätten. Gläubigen die betreffenden Arbeiter am darauffolgenden Ruhetage die fröhlich vereinbarte Feiertagsentschädigung von extra 1 Mk. zu erhalten, so wurden sie hierin enttäuscht, denn man erklärte ihnen, daß nichts extra bezahlt würde.

Das ist in Kürze ein Bild von den Zuständen in Speyer und dürfen wir wohl die Erwartung aussprechen, daß die Brauereiarbeiter, die ihre Arbeitskraft im Dienste des Unternehmers hingeben, für die Folge bei diesen mehr Entgegenkommen finden werden. Erst wenn die Brauereiarbeiter-Prinzipale verstanden haben, Klagengegensätze zu überbrücken, wenn sie den Arbeitern ein angemessenes Auskommen und menschenwürdige Behandlung angeheben lassen, werden die Arbeiter mit Genugtuung hiervon berichten. — Für alle Brauereiarbeiter Speyers aber muß die Parole gelten: Gemein in die Organisation, die keine Interessen am nachdrücklichsten vertritt, in den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Witten (Ahr). Am 15. Januar tagte im „Winterhof“ eine Brauereiarbeiter-Versammlung, die nach einem Referat des Kollegen Kuschke einstimmig die Gründung einer Zahlstelle beschloß. Vorläufig mit den Geschäftsführern betraut wurde Kollege Schneider. Die erste Mitgliederversammlung findet am 29. Januar statt.